

P. Meinrad (Otmar) Good v/o Mungg

*21.12.1933 † 28. Dezember 2023

Subsilvania, Helvetia Oenipontana

Mungg wurde als Sohn des Gerichtspräsidenten Paul und der Irma Good-Müller am 21. Dezember 1933 geboren und drei Tage später auf den Namen «Otmar» getauft. Im Kreise der Familie wuchs er in Mels auf. In jungen Jahren blickte er oft vom Küchenfenster aus auf das Schloss Sargans mit dem dahinterstehenden Gonzen, der ihn zeitlebens faszinierte. Oft nahm ihn sein Vater zudem sonntags in die Antoniuskapelle Butz mit, wo er ihm die dortigen Bilder des Künstlers Ferdinand Gehr erklärte. Besonders prägend wurde für Mungg der Melser Pfarrer Alois Fust v/o Falk, der mit seinem Vater 1914 in Sarnen bei den Benediktinern von Muri-Gries die Matura gemacht hatte. So kam der junge Otmar 1948 in die 3. Gymnasialklasse im Obwaldner Kantonshauptort. 1951 trat er, wie bereits sein Vater Paul Good v/o Pech, der Subsilvania bei. Aufgrund seiner Liebe zur Natur erhielt er den Kneipnamen «Mungg» (Murmeltier). Nach der Matura 1954 ging Mungg nach Innsbruck, wo er zwei Semester als «freier Student» Theologie studierte und der Helvetia Oenipontana beitrug. Rückblickend sei für ihn die Zeit in Innsbruck «das schönste Jahr gewesen», da er nach längerer Zeit im Internat nun das freie Studentenleben geniessen konnte. In der Studentenstadt am grünen Inn traf er auch P. Beat Egli, der vier Jahre zuvor die Matura in Sarnen gemacht hatte und sich als Konventuale des Klosters Muri-Gries auf seine Priesterweihe vorbereitete. Mungg begleitete ihn auf die Fasnacht 1955 nach Gries bei Bozen und entschloss sich, ebenfalls in den Konvent einzutreten. Am 29. September 1956 legte er auf den Ordensnamen «Meinrad» die Profess ab und setzte anschliessend seine theologischen Studien an der «Hausschule» innerhalb des Konvents in Gries fort. Nach der Priesterweihe am 7. Dezember 1959 studierte er zunächst Mathematik und Physik in Freiburg im Üe. und anschliessend Musik in Regensburg. Trotz seiner profunden Fachkenntnisse blieb ihm, mutmasslich aufgrund einer starken Prüfungsangst, der formelle Abschluss des naturwissenschaftlichen Studiums verwehrt.

Von 1966 an wirkte Mungg bis 1995 an der Kantonsschule Sarnen, die bis 1984 von den Benediktinern selber geführt wurde. Er unterrichtete in dieser Zeit verschiedene Fächer, insbesondere Mathematik und Physik. Massgeblichen Anteil besass er zudem am Aufbau des Faches Informatik, das 1974 zuerst als «Schalt-Algebra» eingeführt und 1976 in «Informatik» umbenannt wurde. Gemeinsam mit dem Engelberger Pater Leonhard Kessler, den er seit den Freiburger Studienzeiten kannte und mit dem er sich im Informatikwesen austauschte, gehörte Mungg zu den Schweizer Pionieren im Bereich der schulischen Informatik. Allerdings hielten

seine pädagogischen Fähigkeiten nicht mit seinem Fachkenntnissen Schritt. Sein ruppiger und zuweilen demütigender Umgang mit den Schülern, der auch Tätlichkeiten umfassen konnte, machte ihn bei vielen zu einem gefürchteten Lehrer. Selbst nach dem Übergang der Schulleitung von den Benediktinern an den Kanton setzte er seinen gewohnten «Erziehungsstil» fort. Dieser Umgang mit den Schülern dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, dass ihm sowohl von den Ehemaligen als auch durch Mitbrüder Ablehnung widerfuhr. Insbesondere nach seinem Rückzug aus der Unterrichtstätigkeit verschloss er sich zunehmend gegenüber seiner Umgebung. Tiefgreifende Differenzen zur Frage, wie es mit dem Benediktiner-Kollegium in Sarnen nach der Übergabe der Schule weitergehen soll, beschäftigten ihn zusätzlich. So führte er während Jahren das Leben eines Einzelgängers. Um 2020 verschlechterte sich zudem sein Gesundheitszustand so stark, dass eine umfassende Pflege nötig wurde und er in die Sarner Altersresidenz «am Schärme» zog. Dank guter Pflege erholte er sich teilweise. Besonders unterstützt wurde er in diesen letzten Jahren durch Chantal Langensand, die ihm unter grossem Einsatz ermöglichte, weiterhin Aussenkontakte zu pflegen und zugleich über sein Leben zu reflektieren. In den letzten Jahren wurde Mungg zugänglicher und insbesondere während der vergangenen Monate zeigte er seiner Umgebung gegenüber eine früher ungeahnte Dankbarkeit. Er freute sich über die regelmässigen Besuche von P. Benedikt Staubli v/o Tätärätä, dank denen weiterhin eine Beziehung zu seinem Konvent bestand, und über die Pflege, die ihm noch eine gewisse Lebensqualität ermöglichte. Sein Wunsch, den 90. Geburtstag und Heiligabend noch erleben zu dürfen, wurde ihm erfüllt.

Mike Bacher v/o Archiv